

Das Wissen

Papageien – Vom exotischen Käfigvogel zur heimischen Tierart

Von Dirk Asendorpf

Sendung vom: Dienstag, 3. Februar 2026, 8.30 Uhr

Erst-Sendung vom: Dienstag, 9. September 2025, 8.30 Uhr

Redaktion: Charlotte Grieser

Autorenproduktion

Produktion: SWR 2025

In Deutschland leben drei Papageienarten in freier Wildbahn; entlang des Rheins und in Stuttgart. Inzwischen gehören sie zur heimischen Tierwelt dazu

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

MANUSKRIFT

Atmo 1: Kölner Rheinufer, Papageien und Stadtautobahn

O-Ton 1 Michael Braun, Biologe:

Papageien machen Lärm, vor allem viele Papageien machen viel Lärm.

Sprecher:

Kurz vor Sonnenuntergang mit dem Biologen Michael Braun auf einer Fußgängerbrücke, die vom Kölner Rheinufer über die sechsspurige Stadtautobahn in die Innenstadt führt. Hinten das Maritim-Hotel, vorne die Uferpromenade, der Dom in Sichtweite.

O-Ton 2 Michael Braun:

Ah, jetzt kommt so ein ganzer Schwarm hier geflogen.

Sprecher:

Ein Schwarm Papageien. Und nicht nur einer. Sie kommen aus allen Himmelsrichtungen. Hunderte Halsbandsittiche lassen sich auf drei alten Platanen direkt vor der Fußgängerbrücke nieder.

Atmo 2: Laute Papageien

O-Ton 3 Michael Braun:

Die setzen sich erstmal nach oben, dann haben sie den besten Überblick. Also sie gucken schon, ob die Artgenossen da sind.

Sprecher:

Das Spektakel wiederholt sich jeden Abend, von Düsseldorf bis Speyer. Weit über 20.000 Papageien leben entlang des Rheins.

Ansage:

Papageien – Vom exotischen Käfigvogel zur heimischen Tierart. Von Dirk Asendorpf.

Sprecher:

Sie sind bunt, klug, gesellig, leben rein vegetarisch und manche können die menschliche Stimme imitieren: Papageien werden in Europa seit Jahrhunderten als Haustiere gehalten, oft unter erbärmlichen Umständen. Doch drei Papageienarten sind in Deutschland inzwischen auch außerhalb von Käfigen und Volieren heimisch geworden. Zehntausende Halsband- und Alexandersittiche am Rhein und rund 50 Gelbkopfamazonen in Stuttgart. Vogelfreunde wie Michael Braun lieben, schätzen und beobachten sie.

O-Ton 4 Michael Braun:

Die Halsbandsittiche, das ist eine indische Papageienart, die sind vor über 50 Jahren als Käfigflüchtlinge oder ausgesetzte Tiere ins Freiland gelangt. In fast jedem westeuropäischen Land gibt es Brutkolonien, das ist die häufigste Papageienart in Europa, und weit über Hunderttausend mittlerweile. Aber die ältesten Vorkommen sind bei uns in Deutschland.

Sprecher:

Und die profitieren vom Klimawandel. Mit den warmen Wintern der vergangenen zehn Jahre sind die Papageienkolonien stark angewachsen. Das zeigen die Zählungen, die Michael Braun mit vielen freiwilligen Helfern durchführt.

O-Ton 5 Michael Braun:

Wir versuchen es zweimal im Jahr, dass wir die Sittichbestände erfassen an den Schlafplätzen und zählen dann alle einfliegenden Trupps. Und dann muss man jede Flugrichtung dann abdecken mit mindestens einer Person, besser noch zwei Personen, damit wir alle erfassen können. In Köln haben wir dann eben 2- bis 3000 Halsbandsittiche, und in den anderen Städten, ob das jetzt Bonn oder Düsseldorf ist, sind es teilweise auch mehrere 1000. Und in Wiesbaden und Mainz, Heidelberg, Mannheim, Ludwigshafen, Worms und Speyer sind auch jeweils über 1000 an den Schlafplätzen. Also es ist schon eine ordentliche Menge an Vögeln, die da zusammenkommen.

Sprecher:

Inzwischen sind die Äste der Platanen am Rheinufer dicht bevölkert. Auf der Fußgängerbrücke vor dem Maritim-Hotel treffen sich die Schaulustigen.

O-Ton 6 Junger Mann:

Wir sind meine Schwester besuchen, und die wohnt hier und die wollte uns das unbedingt zeigen.

O-Ton 7 Junge Frau:

Immer wenn Besuch ist (lacht).

O-Ton 10 Junger Mann:

Ist schon immer süß zu beobachten, wenn man so Glück hat und so nah dran steht und die sich dann irgendwie so aneinander kuscheln oder dann so ein bisschen streiten und dann wieder den Ast wechseln, ist schon süß.

O-Ton 11 Junge Frau:

Immer zum Sonnenuntergang (lacht). Inzwischen hab ich Übung, das abzupassen.

O-Ton 8 Junger Mann:

Das letzte Mal, als wir hier waren, sind immer so welche mit Regenschirm lang gelaufen, da hatten die immer so mega Schiss vor, die Papageien. Weil die das irgendwie nicht checken, weil die denken, das ist irgendwie ein großes Tier, keine Ahnung, aber da sind die immer alle abgehauen. Da ist einer mit dem Regenschirm dann durch ist und dann war der ganze Baum leer.

O-Ton 9 Junge Frau:

Ist ja schon schön, dass die so in der Stadt einfach sich zu Hunderten irgendwie treffen und so einen Lärm machen. Und dann ist das so ein Haufen an grünen Vögeln.

Sprecher:

Tatsächlich ist es gerade die Stadtautobahn, die den Schlafplatz am Rheinufer für die Papageien so attraktiv macht.

O-Ton 12 Michael Braun:

Das, was wir als störend empfinden, empfinden die Sittiche als wohltuend, also je lauter das ist, je mehr Verkehr da ist, und je heller das ist, auch nachts beleuchtet mit den Laternen, das mögen Sittiche, weil dann werden sie nicht gestört von den Greifvögeln. Also ein Habicht kommt hier sehr selten her. Die Wanderfalken brüten zwar in der Nähe, greifen aber auch nicht so häufig hier an und die Eulen kommen hier nachts auch nicht her. Also das sind Plätze, an denen die Sittiche über viele, viele Jahre hinweg wenig gestört werden – nicht durch die Menschen, die Menschen stören sie nicht, aber eben durch Feinde, die sie erbeuten wollen.

Sprecher:

Die Papageien haben kein Problem mit den vielen Menschen, die unter ihren Schlafbäumen am Rheinufer entlanglaufen oder -radeln. Umgekehrt gab es aber durchaus Konflikte, als sich die Papageien ihre Schlafbäume vor einigen Jahren mitten in einem Wohngebiet gesucht hatten.

O-Ton 13 Michael Braun:

Da war der Schlafplatz der Sittiche eben an einer Stelle, wo ein Fußgängerüberweg war, wo ne Bushaltestelle war, und dadurch waren die Menschen natürlich sehr stark betroffen. Und ein Bürgermeister ist auch ausgerutscht auf dem Fahrrad. An den Schlafplätzen kommen ja manchmal Tausende von Vögeln zusammen, jeden Abend, das heißt, da fällt eine ganze Menge von Kot an. Von Privathand wurden damals Knallkörper gezündet, um die Sittiche dann zu vertreiben. Und dann waren sie sich unsicher, wo sie sich sammeln, und waren auf verschiedene Stellen verteilt.

Sprecher:

Doch seit die Papageien neben der Stadtautobahn am Rheinufer schlafen, hat sich die Lage entspannt.

O-Ton 14 Michael Braun:

Die Stadt Köln hat es dann eben so gelöst, dass die Promenade täglich gereinigt wird. Also da fahren wirklich Fahrzeuge entlang und machen das hier sauber, damit es eben nicht rutschig wird, damit die Fahrradfahrer nicht ausrutschen, die Fußgänger nicht ausrutschen. Da agiert die Stadt Köln also sehr, sehr nachsichtig und hat da eben ne dauerhafte Lösung gefunden.

Sprecher:

Das gilt auch für einen weiteren Konflikt, der mit der Ausbreitung der Papageien einher ging. Ihre Nisthöhlen bauen sie nämlich nicht nur in Bäumen. Sie haben auch gelernt, wie sie mit ihren harten Schnäbeln Löcher in die Styroporplatten hacken können, mit denen immer mehr Gebäude isoliert werden. Mancher Hausbesitzer kommt dann auf die Idee, den Schaden möglichst schnell mit Bauschaum zu beheben.

O-Ton 15 Michael Braun:

Und das ist verboten, weil die Tiere dann entweder ersticken, verhungern, verdursten, weil die Jungvögel nicht mehr rauskommen, nicht mehr gefüttert werden können.

Sprecher:

Wie es anders geht, erklärt die Kölner Sektion des Naturschutzbunds Nabu im persönlichen Gespräch oder in einer Informationsbroschüre, die es dort kostenlos gibt.

O-Ton 16 Michael Braun:

Man kann warten, bis die ausgeflogen sind aus der Fassade. Außerhalb der Brutzeit kann man die Löcher dann wieder fachgerecht zuschmieren, die Dämmplatte ersetzen und dann ist der Schaden eigentlich behoben. Wenn man dann noch Nistkästen anbringt, dann funktioniert das in der Regel, dass die Sittiche dann in die Nistkästen reingehen und nicht mehr in die Fassade zurück.

Sprecher:

Deutschlands Papageien leben entlang des Rheins, der wärmsten Region des Landes. Kleine Kolonien, die in den vergangenen Jahren in Hamburg und Berlin entstanden waren, sind wieder verschwunden. Doch eine Ausnahme gibt es. In Stuttgart halten sich schon seit 40 Jahren freilebende Papageien – keine kleinen Halsbandsittiche, sondern große Gelbkopfamazonen.

Atmo 4: Früh morgens im unteren Schlossgarten in Stuttgart, Begrüßung

Sprecher:

An einem Frühlingsmorgen im unteren Schlossgarten, direkt neben der Tram-Haltestelle Stuttgart-Mineralbäder, unterwegs mit der Fotografin Bianca Hahn, Mitgründerin des Freundeskreises Stuttgarter Amazonen. Erste Jogger drehen ihre Runden, Nilgänse lärmen. Doch von den Papageien mit ihrem auffällig gelben Kopf und der roten Färbung an den Flügelrändern ist zunächst nichts zu sehen.

O-Ton 17 Bianca Hahn, Freundeskreis Stuttgarter Amazonen:

Sie sind oft schwer zu erkennen im grünen Laub. (lacht) Sie fallen im Winter extrem auf, wenn wir kein Laub haben, wenn das Grün weg ist. Aber so sind sie jetzt mit der grünen Farbe extrem gut getarnt. Sollen wir ein bisschen näher gehen?

Atmo 5: Schritte, Gelbkopfamazonen

O-Ton 18 Bianca Hahn:

Da sieht man jetzt eine, wie sie an der Bruthöhle sitzt, fliegt da vorne weg, da ist sie jetzt rüber geflogen.

Sprecher:

Tatsächlich: Direkt neben der lauten Bahntrasse, die den Stuttgarter Hauptbahnhof mit Bad Cannstatt verbindet, sind die Gelbkopfamazonen zu sehen, viele weit oben in den Bäumen.

O-Ton 19 Bianca Hahn:

Hier gibt es unheimlich viele Bruthöhlen. Diese Platanen hier, die sind teilweise über 200 Jahre alt hier an dieser Allee. Und gerade in Bruchstellen, wenn Äste abfallen, da sind die Bruthöhlen entstanden, und die haben mittlerweile wirklich extrem viele Brutmöglichkeiten in diesen Platanen.

Sprecher:

Bianca Hahn ist fasziniert von den exotischen Vögeln.

O-Ton 20 Bianca Hahn:

Ich mache jetzt seit zehn Jahren, dass ich die Papageien beobachte und dokumentiere, ja. Ich bin von Beruf Fotografin. So bin ich auch dazu gekommen. In erster Linie wollte ich sie fotografieren und dann, ja dadurch, dass es halt ne kleine überschaubare Population ist, kann man halt echt toll das Sozialverhalten studieren von den Vögeln. Und wo kann man das sonst so toll machen, dass man sie auch noch auseinanderhalten kann, das ist ja auch die Grundvoraussetzung, um überhaupt da Einblicke in das soziale Leben von ihnen zu bekommen. Und das finde ich halt einmalig. Deswegen bin ich auch dabei geblieben über diese lange Zeit, ja.

Sprecher:

Unterscheiden kann Bianca Hahn die Papageien vor allem an der Zahl abgefrorener Zehen. Eine ihrer Beobachtungen: Die oft gehörte Behauptung, Papageien seien ihren Partnern ein Leben lang treu, stimmt so nicht.

O-Ton 21 Bianca Hahn:

Wenn es hier einen Partnerverlust gibt, gerade hier in der Allee im Brutgebiet, dann tut der Zurückgebliebene generell erst einmal probieren, dem Nachbarn den Partner auszuspannen. Dann geht es teilweise hoch her, dann gibt es Kämpfe. In einem Gebiet habe ich dann über drei Tage lang Kämpfe beobachten können.

Sprecher:

Doch auch wenn es mal Streit gibt – die kleine Stuttgarter Amazonenkolonie hält zusammen. Ihr Ursprung liegt über 40 Jahre zurück.

O-Ton 22 Bianca Hahn:

Das war im Jahr 84, da ist eine Amazone aufgefallen in der Nähe von der Wilhelma, die da frei geflogen ist. Die ist jemand aus Cannstatt, einer älteren Dame aus privater Hand entflohen. Die hat dann hier das erste Jahr überlebt und ein paar Tierschützer fanden das ganz toll und hatten dann Mitleid mit der armen Amazone, die da so alleine fliegt. Hatten dann in einer Zoohandlung eine zweite gekauft, nicht wissend: Weibchen, Männchen, ob das überhaupt harmoniert, ob das überhaupt passt. Haben die dann auch fliegen lassen, und die haben sich dann tatsächlich gefunden. Es war Männchen, Weibchen, die haben sich gefunden und hatten dann im drauffolgenden Jahr erstmalig drei Junge. Und so wuchs diese Population halt immer mehr.

Sprecher:

Bis zu 65 Tiere konnten die Mitglieder des Freundeskreises Stuttgarter Amazonen zählen, inzwischen hat sich ihre Zahl bei rund 50 eingependelt. Die Papageien brüten nur ein Mal im Jahr, und immer wieder werden Jungtiere von Habichten erwischt.

O-Ton 23 Bianca Hahn:

Eine weitere Gefahr ist halt auch der Straßenverkehr, wo auch viele ums Leben kommen. In der Winterzeit gehen die gerne auf dem Boden runter und suchen auf dem Boden nach Baumhaselnüssen. Und die Baumhasel ist ein beliebter Baum, wo viel an Straßen gepflanzt worden ist hier in Stuttgart. Und da gibt es gerade ne Stelle, da verläuft die Straßenbahn, auf der einen Seite der Grünstreifen mit dem Baumhaseln, der ist gerade mal zwei Meter breit, dann kommt eine dreispurige, stark befahrene Straße auf der anderen Seite. Und gerade vor zwei Jahren sind extrem viele Papageien verloren gegangen. Eine musste man zum Tierarzt bringen, die hatte einen Flügelbruch, einer anderen hatte ein Stück vom Flügel gefehlt, die hat man gar nicht mehr auswildern können.

Sprecher:

Jetzt versucht der Freundeskreis, die Papageien von den gefährlichen Hauptstraßen wegzulocken.

O-Ton 24 Bianca Hahn:

Wir pflanzen Baumhaselnüsse und Zieräpfelbäume an geschützten Stellen, wo sie dann fernab vom Straßenverkehr in Ruhe essen können, auf den Boden runtergehen können, wo wir wissen, da passiert nichts.

*Atmo 6: Nilgänse***Sprecher:**

Gelbkopfamazonen sind ursprünglich in Mittelamerika zu Hause. Im Stuttgarter Schlossgarten werden sie inzwischen wie hier von Nilgänsen übertönt, einer weiteren Vogelart, die als Käfigflüchtling in Deutschland heimisch geworden ist. Wissenschaftlich werden Tiere, die nur mit Hilfe des Menschen in neue Regionen vorstoßen, als Neobiota oder Neozoen bezeichnet.

O-Ton 25 Johanne Martens, Biologin:

Auf Englisch sagt man introduced, also sie gehören da zwar von ihrem natürlichen Lebensraum her nicht hin. Aber invasiv in dem Sinne, dass sie andere heimische Arten schädigen, sind sie nicht.

Sprecher:

Sagt die Biologin Johanne Martens. Niemand hat sich so intensiv mit den Stuttgarter Gelbkopfamazonen befasst wie sie. Schon 2011 hat sie für ihre Bachelorarbeit viele Tage mit Beobachtungen im Schlossgarten zugebracht.

O-Ton 26 Johanne Martens:

Ich hab erstmal alle möglichen Bruthöhlen kartiert, Hunderte von großen Baumhöhlen in den alten Platanen und anderen Bäumen. Monatelang bin ich durch die Gegend gelaufen, hab mir angeschaut, was fressen die Tiere zu welcher Jahreszeit? Ich hab dann ein Brutpaar noch über die ganze Brut hinweg begleitet, saß also unter ihrer Bruthöhle und hab beobachtet, insgesamt über 100 Stunden vom Anfang der Brut bis zum Ausfliegen des Jungtieres. Also da ist sehr, sehr viel Arbeit reingegangen.

Sprecher:

Die Gelbkopfamazonen stehen in keiner direkten Konkurrenz zu heimischen Vogelarten. Im Stuttgarter Schlossgarten konnte Johanne Martens beobachten, ...

O-Ton 27 Johanne Martens:

...dass es dort so viele Ressourcen gibt in Form von vielen, vielen Bruthöhlen, dass es da keinen großen Wettstreit mit den heimischen Arten gibt. Auch dass die Amazonen Futterpflanzen nutzen, die unsere heimischen Arten oft nicht nutzen. In Stuttgart gibt es eben die Besonderheit dieser großen Parks, der Rosensteinpark und der Schlossgarten zum Beispiel, die sehr viele exotische Pflanzenarten auch beherbergen, nicht nur deutsche heimische Bäume. Und gerade diese exotischen Arten helfen den Tieren mit der Ernährung über den Winter hinweg.

Sprecher:

Sie fressen, was andere Vögel verschmähen. Und die Stuttgarter Kälte setzt den tropischen Amazonen zwar zu, doch auch hier hilft ihre Neugier.

O-Ton 28 Johanne Martens:

Wenn die Vögel nachts auf dünnen Zweigen schlafen und die Zehen nicht ganz mit ihren Federn bedecken können, können die abfrieren. Aber es sind eben auch Amazonen beobachtet worden, die sich im Winter gezielt zum Beispiel an Abluftschächte, wo warme Luft rauskommt, setzen, um sich aufzuwärmen. So schlau sind die, dass sie solche Plätze finden und sich merken.

Sprecher:

Trotzdem, davon ist Johanne Martens überzeugt, wird die Stuttgarter Amazonenkolonie nicht weiter wachsen oder sich gar über die Stadtgrenzen hinaus ausbreiten. Denn dort fehlen die nötigen Futterpflanzen und Baumhöhlen. Auch Inzucht kann auf Dauer zum Problem werden. Von der Idee, den Genpool der Kolonie durch das Auswildern weiterer Papageien zu stärken, hält die Biologin trotzdem nichts.

O-Ton 29 Johanne Martens:

Man tut einem Papagei mit einem Freilassen in so ein völlig neues Habitat keinen Gefallen. Das klingt romantisch, aber es gibt eben die abgefrorenen Füße, es gibt Krankheiten. Von diesen entflohenen Haustieren überlebt nur ein kleiner Teil. Die in Stuttgart geschlüpften Jungtiere, viele von denen werden verletzt oder verenden in ihrem ersten Lebensjahr durch Unfälle mit Autos, mit Straßenbahnen, mit Fensterscheiben. Also es ist wirklich kein idealer Lebensraum. Und wenn man die Tiere, die jetzt dort sind, da leben lässt, denke ich, ist das in Ordnung. Aber ich würde das nicht aktiv fördern, weil man den Tieren, glaube ich, da auch letztendlich keinen Gefallen tut.

Sprecher:

In Stuttgart kann sich die kleine Kolonie gerade so halten. In ihrer mittelamerikanischen Heimatregion sind Gelbkopfamazonen akut vom Aussterben bedroht. Zum Beispiel in Honduras. Dort prangert der Ornithologe Pablo Bedrossian die Abholzung des Regenwalds an, die den Lebensraum der bunten Papageien immer weiter einschränkt. Außerdem empört er sich über die in ganz Mittelamerika verbreitete Käfighaltung – obwohl die eigentlich verboten ist.

O-Ton 30 Pablo Bedrossian, Ornithologe:

En realidad la ley es buena ... se presta mucho al comercio.

Overvoice:

Unsere Gesetze sind gut. Woran es hapert, ist ihre Umsetzung und Kontrolle. Papageien in Käfige zu sperren, ist verboten. Trotzdem werden sie von vielen Menschen als Haustier gehalten. Auch der Handel mit Wildtieren wird kaum kontrolliert. Tatsächlich gibt es einen richtigen Schwarzmarkt für exotische Tiere. Inzwischen leben weit mehr von ihnen in Gefangenschaft als in freier Natur. Die Fauna von Entwicklungsländern erfreut sich bei Händlern großer Beliebtheit. Leider.

Sprecher:

In Deutschland ist – anders als in vielen Herkunftsländern – die Zucht und die Haltung von Papageien erlaubt. Allerdings gibt es Vorschriften. Da die bunten Vögel immer im Schwarm leben, dürfen sie nicht allein gehalten oder verkauft werden. Kleine Vogelkäfige sind nicht erlaubt. Pro Paar muss eine Voliere zur Verfügung stehen, deren Grundfläche mindestens ein mal zwei Meter misst – mit abwechslungsreicher Ausstattung im Inneren. Anketten ist verboten. Aber auch in Deutschland werden diese Vorschriften kaum kontrolliert. Und was viele Papageienhalter sich nicht klar machen: Oft sterben sie vor ihren Vögeln, denn die können bis zu 80 Jahre alt werden.

O-Ton 31 Johanne Martens:

Das ist eine Riesenverantwortung, die man da annimmt als Besitzer. Man nimmt sich ein hochintelligentes Tier ins Haus für eine lange, lange Zeit. Und dann ist das Internet voll mit Amazonen und anderen Papageien, die nach drei bis fünf Jahren geschlechtsreif werden, dann völlig verhaltensgestört sind, hochaggressiv, gelangweilt und dann wieder abgegeben werden.

Atmo 7: Papageiencentrum mit Graupapageien

Sprecher:

Elisabeth Willich-Braune kann ein Lied davon singen. Zusammen mit ihrem Mann hat sie das Bremer Papageiencentrum gegründet.

O-Ton 32 Elisabeth Willich-Braune, Papageiencentrum Bremen:

Es ist fast jeden Tag so, per Telefon, per Mail melden sich viele Privatpersonen aus ganz Deutschland, manchmal aus dem Ausland sogar, Todesfall, oder sie haben das anders gedacht. Und dann melden sich Auffangstationen, Veterinärämter, manchmal meldet sich auch aus Frankfurt der Zoll. Aber wir können nicht plötzlich zehn Graupapageien übernehmen. Wir kriegen keine staatlichen Zuschüsse, weil wir keine Tiere abgeben. Die bleiben hier mit allen Konsequenzen.

Sprecher:

In den Gewächshäusern einer ehemaligen Bremer Gärtnerei dürfen 50 Papageien in Würde altern. Hier haben sie reichlich Platz, fliegen in Schwärmen zwischen Bananenstauden herum oder scharren darunter in der Erde. Bei ihren Haltern mussten sie in engen Käfigen leben, oft in Einzelhaltung.

O-Ton 33 Elisabeth Willich-Braune:

Gefangenschaft ist immer, ich sage es mal ganz, ganz krass: für solche Tiere Folter, weil hier alles falsch ist und dann noch hinter Gittern. Futter ist falsch, Klima ist falsch, alles und dann noch bei Menschen gehorchen müssen. Also die kommen oft krank, manchmal blutend, manchmal auch richtig verletzt.

*Atmo 8: Krankenstation im Papageiencentrum***Sprecher:**

Neu aufgenommene Papageien müssen zunächst in der Krankenstation aufgepöppelt werden. So wie dieser sprechende Graupapagei.

O-Ton 34 Elisabeth Willich-Braune:

Dieser war eben sehr, sehr lange eingesperrt in einem kleinen runden Käfig, kommt aus Hamburg, und war ein Spielzeug, und das ist verheerend. Der ist schon sehr alt, er kam wirklich sehr, sehr krank zu uns. Aber er ist endlich frei, er kann hier machen, was er will.

Sprecher:

Inzwischen geht es dem Tier besser – dank tierärztlicher Behandlung, einer UVB-Lampe zur Vitamin-D-Bildung und richtigem Futter.

O-Ton 35 Elisabeth Willich-Braune:

Er spricht jetzt nur noch, wenn er aufgereggt ist. Sonst macht er das gar nicht mehr. Und dann freuen wir uns natürlich.

Sprecher:

Denn menschliche Sprache machen Papageien nur dann nach, wenn sie vereinsamt sind und ihr Halter zum wichtigsten sozialen Kontakt wird.

*Atmo 10: Papageiencentrum***Sprecher:**

Ärzte, Futter und vier angestellte Tierpfleger kosten das Papageiencentrum 100.000 Euro im Jahr, ausschließlich finanziert durch Spenden. Ein Verkauf der wertvollen Vögel kommt für den Trägerverein nicht in Frage. Hans-Hermann Braune ist der Vereinsvorsitzende.

O-Ton 36 Hans-Hermann Braune, Papageiencentrum Bremen:

Wir sind strikt gegen Zucht, weil wir sind ja für die Beendigung der Papageienhaltung. Dementsprechend sind wir auch gegen die Zucht und wir haben hier keinen Nachwuchs. Wenn's Eier gibt, werden die gegen Kunststoffeier ausgetauscht.

*Atmo 11: Alexandersittiche am Kölner Rheinufer***Sprecher:**

Zurück zu den freilebenden Papageien am Kölner Rheinufer. Im Frühling sind die drei Schlafbäume zwar dicht besetzt, allerdings fast nur von männlichen Halsbandsittichen. Tagsüber halten sie sich in der Nähe der Nester auf, die über die

ganze Region verteilt sind. Zum Übernachten fliegen sie bis zu 30 Kilometer weit zurück nach Köln.

O-Ton 37 Michael Braun:

Das Weibchen muss schon im Nest bleiben, um die Eier zu versorgen und die Jungen. Aber die Männchen kommen dann hierher und treffen sich dann eben mit den anderen Männchen. Der Sozialtrieb ist extrem stark ausgeprägt. Und das macht sie dann auch so erfolgreich, weil in der Menge sind sie stark und können Feinde besser erkennen und lernen auch voneinander.

Sprecher:

In Sichtweite der Schlafbäume brüten Wanderfalken auf einem Kirchturm.

O-Ton 38 Michael Braun:

Und die versuchen sich auch immer mal einen Sittich zu holen. Allerdings haben die Sittiche dann ihr Flugverhalten angepasst und fliegen dann eben nur einen Meter oder zwei Meter überm Rhein oder über der Promenade, so dass man als Fahrradfahrer durchaus mal aufpassen muss, dass einem nicht ein Sittich im Fahrradhelm hängt, weil die fliegen wirklich sehr niedrig, auch über die Straßen fliegen sie sehr niedrig. Das ist die Anpassung an die Greifvögel, damit sie eben nicht erbeutet werden. So ein Wanderfalke, im Sturzflug kann er 300 km/h und noch mehr erreichen. Und der kann nen Sittich, der nur einen Meter über dem Rhein fliegt, dann nicht so fangen, dass er nicht nass wird. Und ein Wanderfalke würde das auch nicht riskieren.

Sprecher:

Mit den deutschen Raubvögeln kommen die Halsbandsittiche klar. In den vergangenen Jahren werden sie allerdings zunehmend von Artgenossen verdrängt, den deutlich größeren Alexandersittichen. Vor 30 Jahren wurden sie erstmals in Köln gesichtet.

O-Ton 39 Michael Braun:

Damals waren es etwa acht Brutpaare. Und seitdem hat sich der Bestand der großen Alexandersittiche, die auch aus Indien kommen, etwa doppelt so schwer sind wie Halsbandsittiche, da hat er sich deutlich vermehrt. Und die Alexandersittiche verdrängen so nach und nach die Halsbandsittiche aus den angestammten Brutplätzen. Und es gibt Bereiche in Köln, wo man Halsbandsittiche fast nicht mehr findet, aber Alexandersittiche umso stärker auftreten.

Sprecher:

In Indien kommen Halsbandsittiche um ein Vielfaches häufiger vor als ihre großen Brüder. In Köln nähert sich die Größe der beiden Populationen langsam an. In seltenen Fällen kommt es sogar zu Paarungen zwischen Halsband- und Alexandersittich. Die Jungen werden dann als Hybride bezeichnet, erklärt die Biologin Johanne Martens.

O-Ton 40 Johanne Martens:

Die Hybride kommen klar, bei Vögeln darf man das generell nicht so eng sehen mit den Arten, da gibt es Hybridisierungen recht häufig. Der Artbegriff und die

Artschubladen, das ist menschengemacht, da ist in der Natur der Übergang wohl eher fließend.

Atmo 12: Amazonen im Stuttgarter Schlossgarten

Sprecher:

Hybride gibt es auch im Stuttgarter Schlossgarten – inzwischen überwiegen sie sogar im Schwarm der großen Amazonen, hat Bianca Hahn vom Freundeskreis Stuttgarter Amazonen beobachtet.

O-Ton 41 Bianca Hahn:

In den 90er-Jahren sind zwei Blaustirn-Amazonen hier in der Population aufgetaucht. Es hat aber nur eine überlebt. Aber die eine hat sich dann auch fleißig mit vermehrt und die hat auch ihre Gene jetzt hier mit reingebracht in die Population.

Sprecher:

In ihren Herkunftsregionen können sich Gelbkopf- und Blaustirnamazonen nicht begegnen. Während die einen aus Mittelamerika stammen und dort in der Natur akut vom Aussterben bedroht sind, kommen die anderen aus Brasilien, sind dort weit verbreitet und nicht geschützt. Erst in Stuttgart haben sich die beiden Papageienarten kennengelernt.

O-Ton 42 Bianca Hahn:

Deswegen reden wir auch schon mehr von der Stuttgarter Amazone wie von der Stuttgarter Gelbkopfamazone. Wir werden wahrscheinlich irgendwann unsere ganz eigene Art von Papagei hier haben. (lacht)

Sprecher:

So weit würde die Papageien-Expertin Johanne Martens nicht gehen.

O-Ton 43 Johanne Martens:

Es ist definitiv was ganz Besonderes, was wir sonst nirgendwo haben, es sind aber eben auch sehr wenige Vögel.

Sprecher:

Wenige, aber mit hohem Sympathiefaktor.

Musik 1: Kasalla & Eko Fresh „Jröne Papajeie“

Sprecher:

„Dich hat keiner eingeladen, Du gehörst hier nicht dazu, fühlst Dich anders als die andren, keiner hier sieht aus wie Du...“

Musik 1

Sprecher:

Die Kölsch-Rockband Kasalla hat zusammen mit dem Rapper Eko Fresh eine Hymne auf die freilebenden Papageien am Rheinufer komponiert.

Musik 1 mit Refrain:

Övver minger Stadt fleeje jröne Papajeie, jröne Papajeie, övver dä Däächer minger Stadt fleeje jröne Papajeie, bunte Vögel so wie do un ich...

Sprecher:

Der Biologe Michael Braun teilt die Begeisterung der Musiker.

O-Ton 44 Michael Braun:

Ich finde, es passt halt auch in so ne bunte Stadt, wenn man jetzt den Karneval, CSD und so weiter anschaut. Also jeder ist hier willkommen und „Jröne Papajeie“, also die grünen Papageien, fliegen über den Dächern meiner Stadt, das finde ich einfach schön, weil es multikulti ist, und die Sittiche verkörpern eigentlich auch das Lebensgefühl der Menschen hier. Sie sind sehr gesellig, sie sind sehr laut, und das passt wirklich wunderbar nach Köln. Köln ist der beste Platz für diese Tiere. (lacht)

*Atmo 13: Papageien auf Kölner Schlafbäumen***Sprecher:**

Von Düsseldorf bis Speyer und auch in Stuttgart – die tropischen Vögel mit den krummen Schnäbeln kommen von der anderen Seite der Erde, doch in Deutschland sind die Migranten heimisch geworden. Am Anfang war die Integration nicht immer einfach, nicht allen hat das laute Treiben der bunten Vögel gefallen, doch mit ehrenamtlichem Engagement und einigen Maßnahmen der Stadt gehören sie jetzt dazu.

O-Ton 45 Michael Braun:

Man kann, wenn man möchte, sehr gut mit den Sittichen leben. Für viele Leute sind sie auch ein Highlight, eben so große, exotische Vogelschwärme. Die Leute sind immer begeistert, wenn sie hier an den Schlafplätzen stehen. Man kann eigentlich sagen, die sind hier etabliert, die haben sich eingenischt, die gehören einfach mittlerweile zur heimischen Vogelwelt dazu. Und sie sind ne Bereicherung. Und natürlich, wenn Konflikte sind, muss man die Konflikte lösen. Aber in Köln hat man das eigentlich ganz gut geschafft.

*Musik 1***Abspann:**

Das Wissen (mit Musik)

Sprecher:

Papageien – Vom exotischen Käfigvogel zur heimischen Tierart. Autor und Sprecher: Dirk Asendorpf. Redaktion Charlotte Grieser. Ein Beitrag aus dem Jahr 2025.

Musik 1